

Antworten für Lehrkräfte zum Arbeitsblatt Erste Stunde – V

Der biblische Schöpfungsbericht des Buches Genesis (Vergleiche Textblatt)

1. Im ersten Schöpfungsbericht (Priesterschrift) heißt es immer wieder: „Gott sah, dass es gut war“. Was will der Verfasser dieses Textes damit ausdrücken?

Antwort: Der Verfasser will damit wiederholt und betont ausdrücken, dass Gottes Schöpfung in sich gut und vollkommen ist – und dass die Menschen dies respektieren sollen. Damit geht auch – indirekt – die Forderung einher, dieses Gute zu bewahren, es nicht gewaltsam zu ändern oder zu zerstören.

2. Was erschuf Gott nach Gen 1 am *dritten Tag*? Bitte ankreuzen!

☐ Wassertiere und Vögel

☐ Kriech- und Wildtiere

☒ Meer und Land

3. In Gen 1,26 wird davon gesprochen, dass der Mensch über Fische, Vögel, Vieh und Kriechtiere „walten“ soll? Wie verstehst du diesen Auftrag?

Antwort: „Walten“ hängt mit dem Begriff „verwalten“ zusammen und ist Synonym für „hegen und pflegen“. Damit ist der „Gärtnerauftrag“ gemeint, d.h. die Welt wie ein Gärtner zu kultivieren (siehe: Papst Franziskus in *Laudato si'*), sie zu pflegen und zu schützen.

4. Aus Gen 1,28 wurde in früheren Zeiten die Schlussfolgerung gezogen, dass der Mensch mit der Natur und den Tieren machen könne, was er will. Ist das so, und ist deshalb der Umweltschutz aus christlicher Sicht ein „Irrweg“?

Antwort: „Unterwerfung“ scheint zu bedeuten, mit etwas willkürlich und ohne Rücksicht umgehen zu können – wie ein Sieger mit einem besiegten Volk, das versklavt wird. „Unterwerfung“ meint hier aber eher „im Einklang mit der Natur für die eigene Existenz nutzbar machen“, also Kultivierung mit dem Ziel der dauerhaften Erhaltung als Lebensgrundlage. Umweltschutz ist in diesem Sinne ein Bestandteil verantwortlichen Umgangs mit der Natur, nicht deren Ausbeutung.

5. Der jahwistische Schöpfungsbericht erzählt davon (Gen 2,7), dass Gott den Menschen aus „Staub vom Erdboden“ erschaffen habe. Was bedeutet dies für die Stellung des Menschen gegenüber der Erde (der Natur)?

Antwort: Es bedeutet, dass der Mensch ein Teil der Natur ist und nicht über ihr steht. Er ist ihren Gesetzen unterworfen und kann und darf nicht gegen sie leben und handeln. Es ist auch ein Hinweis auf die Endlichkeit der menschlichen Einzelperson, die im Kreislauf des Werdens und Vergehens steht, da sie flüchtig wie der Staub ist und hinweggeweht werden kann. Insofern steckt darin auch eine Warnung gegenüber dem Allmachtsgedanken und der reinen Konzentration nur auf den Menschen.

6. Der „Garten Eden“ wird auch oft als „das Paradies“ bezeichnet, in dem alles nach Gottes Willen in Frieden und Eintracht zusammen gelebt hat. Heißt „Umweltschutz“, dass man das „Paradies auf Erden“ wiederherstellen soll? Geht das überhaupt?

Antwort: Eine Rückkehr zu „paradiesischen Zuständen“ ist nicht möglich, weil sich die Welt und die Menschen seit der Schöpfung bereits gravierend verändert haben. Das „Paradies“ im Sinne des Einklangs von Mensch, Natur und Tieren bleibt aber dennoch eine Zielvorstellung, die man in Einzelbereichen durch unser Handeln wiederherstellen kann bzw. der man sich annähern kann.

7. Stell dir vor (bzw. denk daran!), dass du ein Haustier hast und ihm einen Namen gibst (siehe Gen 2, 20). Welche Verbindung stellst du damit zu ihm her?

Antwort: Indem man dem Haustier einen Namen gibt, stellt man nicht nur eine enge Verbindung her, sondern spricht ihm auch eine Individualität zu, die es von anderen Artgenossen unterscheidet. Das Schicksal des Tieres ist nicht mehr beliebig; man geht dadurch eine Verpflichtung ein, für das Tier zu sorgen und es zu pflegen.

8. Vielleicht weißt du, wie die Geschichte vom Garten Eden weitergegangen ist: Der Mensch sündigte, und Gott verstieß ihn aus dem Paradies. Ist der Mensch damit nicht mehr an Gottes Auftrag gegenüber der Natur und den Tieren gebunden? Warum?

Antwort: Auch wenn der Mensch gesündigt hat, ist er weiterhin gehalten, die Gebote Gottes zu befolgen. Er bleibt Teil der Schöpfung und trägt Verantwortung für sie, auch wenn er gefehlt hat. Er muss aus seinen Fehlern lernen und versuchen, den Auftrag Gottes weiter zu befolgen. Ein Sünder kann bereuen, umkehren und sich bemühen, das Gute zu tun.

9. In der Bewegung „Fridays for future“ engagieren sich *viele Jugendliche* für den Umweltschutz und eine lebenswerte Zukunft. Könnte sich diese Aktion auch auf den Schöpfungsbericht der Genesis berufen? Erläutere bitte Deine Antwort!

Antwort: Das könnte sie, weil es in der Schöpfung nicht um ein einmaliges Ereignis, sondern vor allem um die Zukunft geht, die die Welt gemeinsam mit Gott hat. Im Buch Genesis wird immer wieder auf diese zukünftigen Dinge verwiesen („sie werden ...“). Insofern ist der Einsatz für die Erhaltung und Wiedergewinnung einer für alle Geschöpfe lebenswerten Welt etwas, das sich unmittelbar aus dem Gut-Sein der Schöpfung ergibt.

10. „Die christliche Lehre stellt den Menschen und sein Heil in den Mittelpunkt.“ – Diskutiere diesen Standpunkt im Hinblick auf die Aussage, ob auch die **Natur und unsere Mitgeschöpfe (Tiere, Pflanzen) in das Heil Gottes mit aufgenommen** sind. Bitte formuliere PRO und CONTRA und abschließend Deine eigene Meinung!

PRO (sie sind mit eingeschlossen):

Antwort: Der Mensch ist ein Teil der Schöpfung und sie ist deshalb mit ihm in das Heil Gottes aufgenommen. Sie ist von Gott erschaffen und daher an sich auf „Heilung“ ihrer Wunden und Verletzungen ausgerichtet. Im Neuen Testament (Buch der Offenbarung) wird auf die Verwandlung der gesamten Welt in einen Heilszustand hingewiesen.

CONTRA (sie sind nicht eingeschlossen):

Antwort: Jesus spricht nirgendwo davon, dass er auch die Tiere, Pflanzen usw. in seine Auferstehung und sein Heil mit aufnimmt. Es ist nur vom Menschen die Rede. Tiere werden in den Evangelien als Ware, als Nahrung, Nutztiere oder Schlachtopfer (Tauben) gesehen. Insofern besitzen sie scheinbar keinen Eigenwert und sind deshalb auch keine Adressaten der Heilszusage Jesu.

DEINE MEINUNG

Antwort: Gott hat nicht nur den Menschen geschaffen, sondern die ganze Welt. Der Mensch ist Teil der Welt und von allem, was darin ist. Es wäre demnach nicht verständlich, wenn nur der Mensch allein erlöst würde und nicht die Welt, in der er lebt. Durch diesen Zusammenhang richtet sich die christliche Heilsbotschaft an die ganze Welt und alles, was sie beinhaltet. Nur so kann das Heil des Menschen vollkommen sein.